

STEWARDESS DURCH FASHION-FAUXPAS

A Iso das mit Fasching – Pardon – Karneval hatte ich irgendwann gründlich missverstanden. Das ging schon damit los, dass ich am falschen Tag ins Rheinland reiste. Und die Annahme, man könne das Projekt, an dem wir gerade arbeiteten, trotzdem an diesem Tag abwickeln, verpuffte als kreuznaives Nordlicht am jecken Horizont. Aber der Reihe nach.

Ich arbeitete an einem Auftrag, für den es sich lohnte, diverse Papiermuster und ein paar Logoentwürfe rund 600 km nach Köln zum Kunden zu fahren, um mit ihm bzw. ihr diesbezügliche finale Entscheidungen zu treffen und gemeinsam das Papier mit der werbewirksamsten Ausstrahlung für Geschäftsausstattung und Broschüren zu erfüllen. Die Kundin wirkte am Telefon ausgesprochen sympathisch. Das machte ich allerdings ausschließlich anhand von Sprachmelodie und Lachen aus, denn ansonsten verstand ich so gut wie nichts. Die Dame sprach ein sehr konsequentes, dazu recht umfangreiches Kölsch und nach solchen Telefonaten hatte ich meist nur ein Datum, eine Adresse oder ein paar Nikolaushäuschen als Gesprächsnotiz vorzuweisen.

Ich schlug einen für mich passenden Montag zwecks des persönlichen Papiertreffens vor, woraufhin Frau Rita S. in etwa Folgendes in den Hörer prustete:

„Ha ha ha, do bes ija jood! Mer kann och üvverdrieve! För esu a bisschen Pappe, nä! Dat kanns do voll verschlipper, Ha ha ha. Ahn Fastelovend arbeitet he nimmes. Kumm her un luur et dir ahn!“

„Kumm her“, hat sie gesagt. Perfekt, dachte ich, dann kann das ganze CI-Gelumpe bald in den Druck. Zugticket gebucht. Ins Rheinland. Am Montag. Rosenmontag. Das hätte man wissen müssen.

In das teurere meiner zwei Business-Outfits gesperrt, zog ich am besagten Montag ein mit Papier gestopftes Rollkofferchen über den Kölner Domplatz. Das Büro war schnell gefunden. Am Empfang ein Einhorn. Einhorn mit imposantem Schnauzer. In jeder Hand ein Kölsch. Mangels weiteren Personals wandte ich mich mit meinem Anliegen an das schnurrbärtige Fabelwesen. Genau genommen grölte ich gegen ein gellendes Getöse aus stampfender Musik und Papiertröten an, das von den Büroräumen herüberschmetterte. Ich sei wegen des Meetings bezüglich der Finalisierung der Corporate Identity dieses Unternehmens hier, hätte außerdem einige hochwertige Papiermuster dabei und werde von Frau Rita S. sicher schon erwartet. Einen HDMI auf VGA Adapter bräuchte ich dann noch bitte. Für die Logo-Präsi am Beamer. Der Angeschriene schüttelte amüsiert den gehörnten Kopf, deutete auf seine vom Plüschbody verdeckten Menschenohren und wies dann mit dem Zeigefinger in Richtung des Lärms, während er mir den Arm um die Schulter legte. „Tolles Kostüm, Mädchn! Stewardess! Das lässt Raum“, johlte er mir noch ins Gesicht und drückte mir eins seiner Kölsche in die Hand. Ich rollte durch das Tor zur akustischen Hölle und wurde augenblicklich zwischen Katzenfrauen, aufgepolsterten

Superhelden und vor Kostümierungskreativität strotzenden Krankenschwestern weitergeschunkelt. Wildfremde Menschen küssten mich ungefragt auf die Wangen, sobald ich nahe genug an Ihren bunten Köpfen war, um mich zu Rita S. durchzuschreien. Ich bekam ad hoc Ur-Heimweh. Hamburg, meine distanzwahrende Perle!

Frau Rita S., so stellte sich heraus, war die Frau, die im pinkfarbenen Cowgirlkostüm, eingeklemmt zwischen zwei Hummeln, auf einem Tisch in der Teeküche tanzte und Tröte trötete. Als ich meinen Namen zu ihr hochbrüllte, spuckte Rita Ihre Tröte hinter sich, ließ Konfetti auf mich regnen und rief heiser. „Nä, Leevche, wat machst do dann he! Un sujar verkleidet. Stewardess. Super! Alaaaaa!“

Im Nachhinein betrachtet, wäre das wohl der Moment gewesen, zu erkennen, dass ich a) auf das kleine, farblich zu meinen Pumps passende Halstuch hätte verzichten sollen, und es b) wohl nichts werden würde mit Geschäftlichem. Zumal ich immer noch den lauwarmen Faschingsfusel in der Hand hielt. Ich fuchtelte dennoch einhändig mit dem aufgeklappten Notebook in der Luft herum, immerhin steckte ich in Escada. So etwas verpflichtet. „Ooooch, no leg dat mol wäch“, befahl Rita, kletterte vom Tisch und blies mir ein paar feuchte Kringel Luftschlangen um den Hals. „Do muss jetz mitfeiern!“

Habe ich gemacht. Man will schließlich kein Spielverderber sein.

Irgendwann am nächsten Tag saß ich mit ernstzunehmendem Jecklag und Katzenöhrchen-Haarreif – jedoch ohne Koffer – im Zug und beschloss im Dunste dessen, im nächsten Jahr wieder hinzufahren. Verkleidet diesmal. Weiß auch schon, was. Gemischte Wurstplatte.

Denn Sexyhexi, heiße Krankenschwester oder Stewardess durch Fashion-Fauxpas; das kann ja jeder.

**Ha ha ha. Du bist ja gut! Man kann es auch übertreiben! Für so ein bisschen Pappe, nein! Das kannst Du voll vergessen. Ha ha ha. An Karneval arbeitet hier niemand. Komm' her und schau es Dir an!*

*** Nein, Liebchen, was machst Du denn hier! Und sogar verkleidet. Stewardess. Super! Karnevalsaufruf!*

**** Ach, nun leg das mal weg. Du musst jetzt mitfeiern!*



SVENJA WOLTER

Pixelt, zeichnet und schreibt in Berlin.
www.svenjawolter.de